

**Architekturförderungspreis der Stadt Graz 2017 – Herbert Eichholzer Förderungspreis –
Jurybegründung:**

1. Preis_Projekt Nr. 201018: Jakob Öhlinger: „wohnbau und öffentlichkeit“

Das Projekt thematisiert die Vielschichtigkeit und Multiperspektivität der Beziehung zwischen Wohnbau und Öffentlichkeit, Architektur und Politik, indem es eine große Anzahl an Themen in feuilletonhaft gestalteten Texten und aussagekräftigen Bildern aufgreift. Die in sich abgeschlossenen, prägnanten Texte geben – ohne zu moralisieren oder Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen – einen breiten Überblick über Problematiken des Themenfeldes Architektur / Stadt / öffentlicher Raum / sozialer Wohnbau / Verkehr / Kontrolle etc. Das Projekt zeigt Stoßrichtungen auf und spricht vielfältige innovative Lösungsansätze an. Unter anderem werden „soziale Standards statt Baustandards“, „soziale Dichte durch soziale Interaktion“ oder „Randzonen für Kommunikation anstatt ökonomisch genutzter Hauptplätze“ eingefordert. Die Stärke und Originalität des Projektes liegen in der kritischen Auswahl der präsentierten Beispiele, im Erkennen der Vielschichtigkeit des Problemfeldes und der eigenständigen Verknüpfung unterschiedlichster Aspekte sowie in der Art der Vermittlung, die der Jury geeignet erscheinen würde, als Input relevanter Themenstellungen Architekturstudierenden bei Studienbeginn zur Verfügung gestellt zu werden.

2. Preis_Projekt Nr. 185022 Helena Eichlinger, Therese Eberl: „Commedia dell’ Arte“

Der Entwurf, eine Art Raumin szenierung in Anlehnung an die griechische Polis, versucht auf experimentell-theatralische Weise, Formen von kommunikativem Wohnen und Arbeiten in einer architektonischen Szenerie umzusetzen. Dieses Wohnmodell steht als gesellschaftspolitischer Experimentierraum in markantem Gegensatz zu dem, was derzeit als Standard der Wohnbaugenossenschaften gilt. Diversität, hybrides Wohnen, die Auflösung der Trennung von Öffentlichkeit und Privatem werden implizit bzw. in der Sprache der Architektur thematisiert. Eingepasst in ein konkretes städtisches Handlungsfeld im Grazer Bezirk Gries, sollen Individuen mithilfe einer temporären architektonischen Szenerie in eine Gemeinschaft geführt werden. Die Bewohner sind Darsteller und Zuschauer zugleich. Die gebaute Utopie ist urbanes Experiment zur Erprobung des Zusammenlebens und soll stimulierend auf das urbane Umfeld wirken. Die Jury hält das Projekt für preiswürdig, da es ein Anliegen mit architektonischen Mitteln als gesellschaftliches Experiment übersetzt.

Anerkennungspreis_Projekt Nr. 130117, Michael Pleschberger, Amila Smajlovic: „Ein Recht auf Wohnen“

Das Projekt bietet eine tief greifende, nachvollziehbare, sprachlich präzise und gut strukturierte Kritik unserer heutigen Konsumgesellschaft, in der es nur mehr zwei Gruppen gebe: die, die mitmachen, und die, die herausfallen. Das Problem der „Ware Mensch“ wird aufgezeigt. Die Notwendigkeit von „Gleichheit“ wird erinnert und auch eingefordert, ebenso wie das „Wohl der Allgemeinheit“ in all ihren verschiedenen Facetten und Teilen. Die abschließend formulierte Forderung nach einer Gesetzesänderung entspricht der Intention: Bauvereinigungen sollten sich verpflichten, bei Neubauten professionell betreute Wohneinheiten für von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen zur Verfügung zu stellen.

Obwohl der anschließende architektonische Entwurf, der als Lösung für das geforderte „Recht auf Wohnen“ für alle eine Art individuelle Unterbringung für Obdachlose im öffentlichen Raum anbietet, der ausgezeichneten theoretischen Auseinandersetzung nicht gerecht wird bzw. sogar als inadäquat eingeschätzt wird, entscheidet sich die Jury aufgrund der besonderen Qualität des Textteiles für einen Anerkennungspreis.

Anerkennungspreis_Projekt Nr. 241505, Michael Heil: „ghetto vs. gated. gesellschaftspolitische Aspekte einer Stadt“

In diesem Text wird die Wechselwirkung zwischen dem (geförderten) Wohnbau und der daraus entstehenden Entwicklung von „Stadt“ detailliert analysiert und auf eigenständige Weise umfassend erörtert. Während die Anfänge der Wohnbau-Genossenschaften als soziale Hilfestellung positiv beurteilt werden, seien diese Institutionen mittlerweile zu kommerzialisierten „Selbstläufern“ geworden, die sich nur mehr an ökonomischen Gesichtspunkten orientieren. Im Bezug dazu werden Verdrängung und Segregation als negative Motoren der Stadtentwicklung eingeschätzt, die gesellschaftliche Probleme fördern. Obwohl das Fazit offen bleibt und die Lösungsvorschläge ein wenig vage auf Altbekanntes zurück greifen – auch wenn diese immer noch große politische, ökonomische und soziale Sprengkraft in sich tragen – spricht sich die Jury aufgrund des ausgezeichneten Analyseteils für einen Anerkennungspreis aus.

Anerkennungspreis_Projekt Nr. 911126, Karina Brünner: „give me 5 years. Leerstände werden zu temporären Wohnungen“

In diesem Essay wird eine aktuelle Situation, eine konkrete politische Entscheidung aufgegriffen: die neuen Vergaberichtlinien für Grazer Gemeindewohnungen. Verschiedene Szenarien versuchen darzustellen, welche Folgen diese Änderung für die Lebenssituation betroffener Einzelpersonen oder Familien künftig bedeuten könnten.

Als mögliche Lösungsansätze werden verschiedene Modelle der Leerstandsnutzung analysiert, aus denen ein mögliches „Grazer Modell“ synthetisiert wird. Ergänzt mit weiteren Ideen wie zum Beispiel der Gründung einer Baugruppe zum Zweck der günstigen Eigensanierung (eigene Arbeit – eigener Wert), wird der Bedarf an einem Angebot an „Transitwohnungen“ in Leerständen als konkrete politische Forderung präsentiert. Die Jury hebt besonders hervor, dass hier nicht eine allgemeine Problemlage behandelt, sondern eine konkrete, aktuelle Situation aufgegriffen wird.